

Sol Gabetta – Mikko Franck  
Orchestre Philharmonique de Radio France

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG  
IST DER  
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**

19.10.2024

BESONDERER DANK GILT UNSEREM FÖRDERER  
JÖRG SANDER



**MODEWAGENER**

DREIMAL IN BADEN-BADEN

[WWW.WAGENER.DE](http://WWW.WAGENER.DE)



**FESTSPIELHAUS**  
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

# UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda  
Ladislaus und Annemarie von Ehr  
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska  
Anneliese Grenke  
Wolfgang Grenke  
Henriette und Paul Heinze Stiftung  
Klaus-Georg Hengstberger  
Klaus und Hella Janson  
Sigmund und Walburga Maria Kiener  
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner  
Albrecht und Christiane Knauf  
Karlheinz und Dagmar Kögel  
Ralf Kogeler  
Ernst H. und Helga Kohlhage  
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne  
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll  
Frank und Annerose Maier  
Klaus und Kirsten Mangold  
Hugo und Rose Mann  
Reinhard und Karin Müller  
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen  
Dr. August Oetker KG  
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid  
Franz Bernhard und Annette Wagener  
Rainer Weiske und Brita Wegener  
Horst und Marlis Weitzmann  
Beatrice und Götz W. Werner  
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:  
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,  
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



## SEHR GEEHRTE KONZERTBESUCHERINNEN UND KONZERTBESUCHER,

ein Pariser Orchester, eine in Argentinien geborene Cellistin,  
ein englischer und zwei in Paris ansässige Komponisten –  
so viel Weltläufigkeit und doch: ein typisches Baden-Badener Konzert.

Die Verbindungen der Stadt nach Paris sind traditionell eng.  
Nicht zuletzt deshalb kam Hector Berlioz regelmäßig hierher  
und komponierte die Oper, deren Ouvertüre wir gleich hören,  
für Baden-Baden. Sol Gabetta lebt seit Jahren  
in der Schweiz, sie lehrt in Basel und gehört nach vielen  
mitreißenden Auftritten längst zur engen „Festspielhaus-Familie“.

Unsere Region zieht seit Jahrhunderten Kunst und Künstler an.  
Es steckt Musik in dieser Stadt, es weht ein weltoffener Geist.  
Das unterstütze ich gern mit meinem Engagement fürs  
Festspielhaus – und genieße es mit Ihnen und den wunderbaren  
Künstlerinnen und Künstlern des Abends.

JÖRG SANDER  
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES





Das Leben als Collage:  
Die Balance zwischen Ordnung und  
Chaos, zwischen Allem und Nichts  
suchten die Romantiker nicht nur in Kunst  
und Musik, sondern auch in utopischen  
Lebensformen. Von solchen Romantikern  
hören wir heute, wir sehen sie hier auf  
einem Foto aus ihrer vielleicht letzten  
großen Zeit. Sie scheint inzwischen  
abgelaufen zu sein.



Sol Gabetta Violoncello

Mikko Franck Dirigent

Orchestre Philharmonique de Radio France

**Hector Berlioz (1803–1869)**

Ouvertüre zu „Béatrice et Bénédict“

Allegro scherzando – Andante un poco sostenuto – Allegro

**Edward Elgar (1857–1934)**

Konzert für Violoncello und  
Orchester e-Moll op. 85

I. Adagio – Moderato

II. Lento – Allegro molto

III. Adagio

IV. Allegro – Moderato – Allegro, ma non troppo –  
Poco più lento – Adagio

Pause

**César Franck (1822–1890)**

Sinfonie d-Moll

I. Lento – Allegro non troppo

II. Allegretto

III. Allegro non troppo

**Einführung** 17.40 und 18.10 Uhr

Referent: Rafael Rennicke

**Beginn** 19 Uhr

**Pause** ca. 19.50 Uhr

**Ende** ca. 21 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir  
abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen  
vorbehalten.

**Programmheft plus**

Das „Programmheft plus“ mit  
Wissenswertem zur Veranstaltung ist  
jederzeit für Sie abrufbar bei  
[www.festspielhaus.de](http://www.festspielhaus.de) auf der Ver-  
anstaltungsseite und im Online-  
Programmarchiv unter  
[www.festspielhaus.de/programmhefte](http://www.festspielhaus.de/programmhefte).



**Newsletter und Social Media**

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.  
Melden Sie sich für unseren kostenlosen  
Newsletter an und folgen Sie uns in  
den sozialen Medien:  
[www.festspielhaus.de/newsletter](http://www.festspielhaus.de/newsletter)



# Kultur braucht Öffentlichkeit



Denn nur mit Publikum kann der Funke  
überspringen. Deshalb fördern wir  
seit Jahren die Kunst und das kulturelle  
Leben in Baden-Württemberg.  
Mehr unter [enbw.com/kultur](http://enbw.com/kultur)

Der Franzose **Hector Berlioz** schätzte das Baden-Badener Publikum. Hier fühlte er sich besser verstanden als in Paris. 1853 dirigierte er zum ersten Mal Sommerkonzerte in der Stadt und stellte dabei eigene Kompositionen vor. Von 1856 bis 1863 kehrt er jeden Sommer nach Baden-Baden zurück, um sein Sommerfestival zu feiern. Zur Eröffnung des nach französischem Vorbild gebauten Baden-Badener Theaters erhielt er den Auftrag, eine Oper zu komponieren: **Béatrice et Bénédict**, nach Shakespeares „Much Ado About Nothing“, uraufgeführt im Theater am Goetheplatz 1862. In der Ouvertüre zu dieser letzten Oper von Berlioz überschlagen sich Motivfragmente, Klangfarben und Melodien. Kurze, muntere Streichermotive erinnern an Elfenmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Ouvertüre setzt mittendrin an. Ein echter Beginn fehlt. Gegen Ende überblendet das Orchester eine Melodie mit bereits vorgestellten Motiven.

**César Franck** war in Paris und ganz Frankreich als Organist und ausgezeichnete Improvisator bekannt. Der in Lüttich geborene Musiker wurde mit fünfzig Jahren als Professor für Orgel ans Pariser Konservatorium berufen. Seine Werkliste ist klein, aber fein. Die **Sinfonie d-Moll** – seine einzige – vollendete er 1888, als Mittsechziger. Obwohl das Werk aus nur drei Sätzen besteht, ist es durchaus monumental in Anspruch und Gehalt. Franck verbindet darin die Harmonik der Wagner-Liszt-Schule mit einem Kontrapunkt, der auf Johann Sebastian Bach zurückgeht. Dieser „deutsche“ Hintergrund stieß seinen französischen Zeitgenossen bei der Uraufführung negativ auf. Das Werk fiel durch. Heute gilt die Sinfonie als einer der bedeutendsten französischen Beiträge zur Gattung. Im zweiten Satz verbinden sich ein traditionelles Andante und ein Scherzo. Die vom Englischhorn angestimmte Hauptmelodie ist besonders schön. Das Finale in Dur greift, typisch für Franck, die wichtigsten Themen der vorherigen Sätze auf und führt die Sinfonie zu einem strahlenden Ende.

Das 1919 uraufgeführte **Cellokonzert** ist das letzte große vollendete Werk des britischen Komponisten **Edward Elgar**: melancholische Sinfonie mit Solocello, Abschieds- und Bekenntniswerk. Es beginnt mit einer Art Leitmotiv im Solocello, das sich durch die Sätze ziehen wird. Wie in so vielen

Werken der Epoche sind die vier Sätze „atmend“ angeordnet, also langsam, schnell (Scherzo), langsam, schnell. Sätze eins und zwei sowie drei und vier gehen ineinander über. Der erste Satz steht ungewöhnlicherweise in der A-B-A-Form mit Vorspiel. Auf ein rekapitulierendes Zwischenspiel folgt ein sportives Scherzo, eine kurze, witzige Toccata. Der dritte Satz, ein vom Soloinstrument getragenes Lied ohne Worte, ist von einer Schlichtheit und Knappheit, die darüber hinwegtäuscht, dass es sich hier um das Herz des Werkes handelt. Teile dieses Satzes tauchen gegen Ende des robusten Finales wieder auf, wo die rasche Schlussmusik an Tempo verliert, retrospektiv wird und sich in eine Art instrumentales Requiem verwandelt.

Dariusz Szymanski

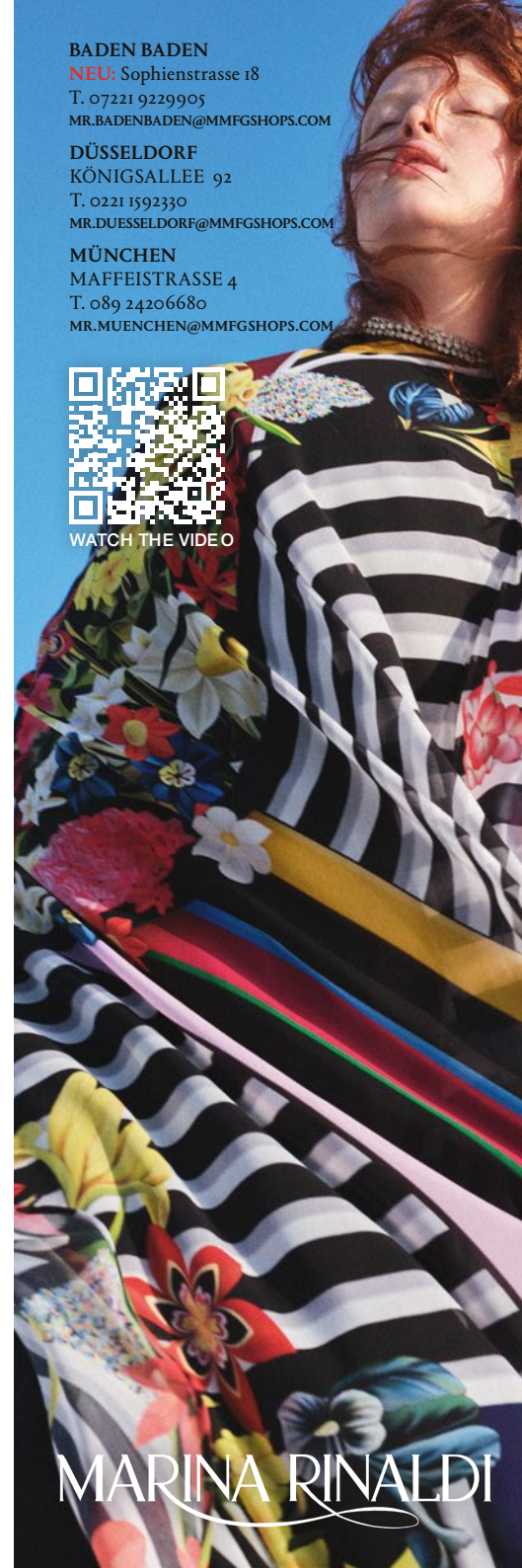
**BADEN BADEN**  
NEU: Sophienstrasse 18  
T. 07221 9229905  
MR.BADENBADEN@MMFGSHOPS.COM

**DÜSSELDORF**  
KÖNIGSALLEE 92  
T. 0221 1592330  
MR.DUESSELDORF@MMFGSHOPS.COM

**MÜNCHEN**  
MAFFEISTRASSE 4  
T. 089 24206680  
MR.MUENCHEN@MMFGSHOPS.COM



WATCH THE VIDEO



MARINA RINALDI

## Ordnung und Chaos in der Musik

Eine dem Verfasser bekannte Berliner Filmausstatterin lebte in einer Wohngemeinschaft mit einem Menschen, der von Ordnung wenig hielt. Sie machte Fotos von seinem Zimmer: „Für einen Szenenbildner ist nämlich nichts schwieriger als glaubwürdig Chaos herzustellen. Wir müssen regelmäßig gegen unsere Neigung zu Symmetrie und Schönheit ankämpfen, ansonsten wirkt das von uns gestaltete Chaos genau so: gestaltet. Nur gewollt chaotisch. So etwas merkt der Zuschauer. Deshalb ist das Zimmer für mich ein willkommenes Studienobjekt.“

Es waren Romantiker in Heidelberg, Berlin und Jena, die um 1800 bürgerliche Wohngemeinschaften gründeten – WGs nach heutigem Sprachgebrauch. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts experimentierte man nicht nur mit neuen Formen des Zusammenlebens, sondern auch mit solchen des Zusammenfügens. In vielen romantischen Meisterwerken wird nicht gleich klar, ob deren Einzelteile willkürlich aufeinanderfolgen oder einen Gesamtzusammenhang herstellen. Hector Berlioz hatte 1830 seine „Symphonie Fantastique“ vollendet. Der Komponist, mit dessen Ouvertüre zu „Béatrice et Bénédict“ das heutige Konzert beginnt, war der musikalische Romantiker schlechthin. Es ist nicht falsch, ihn hier einmal als einen genial-romantischen Chaoten vorzustellen – als Kompliment gemeint, fast wie im Fall der Berliner WG.

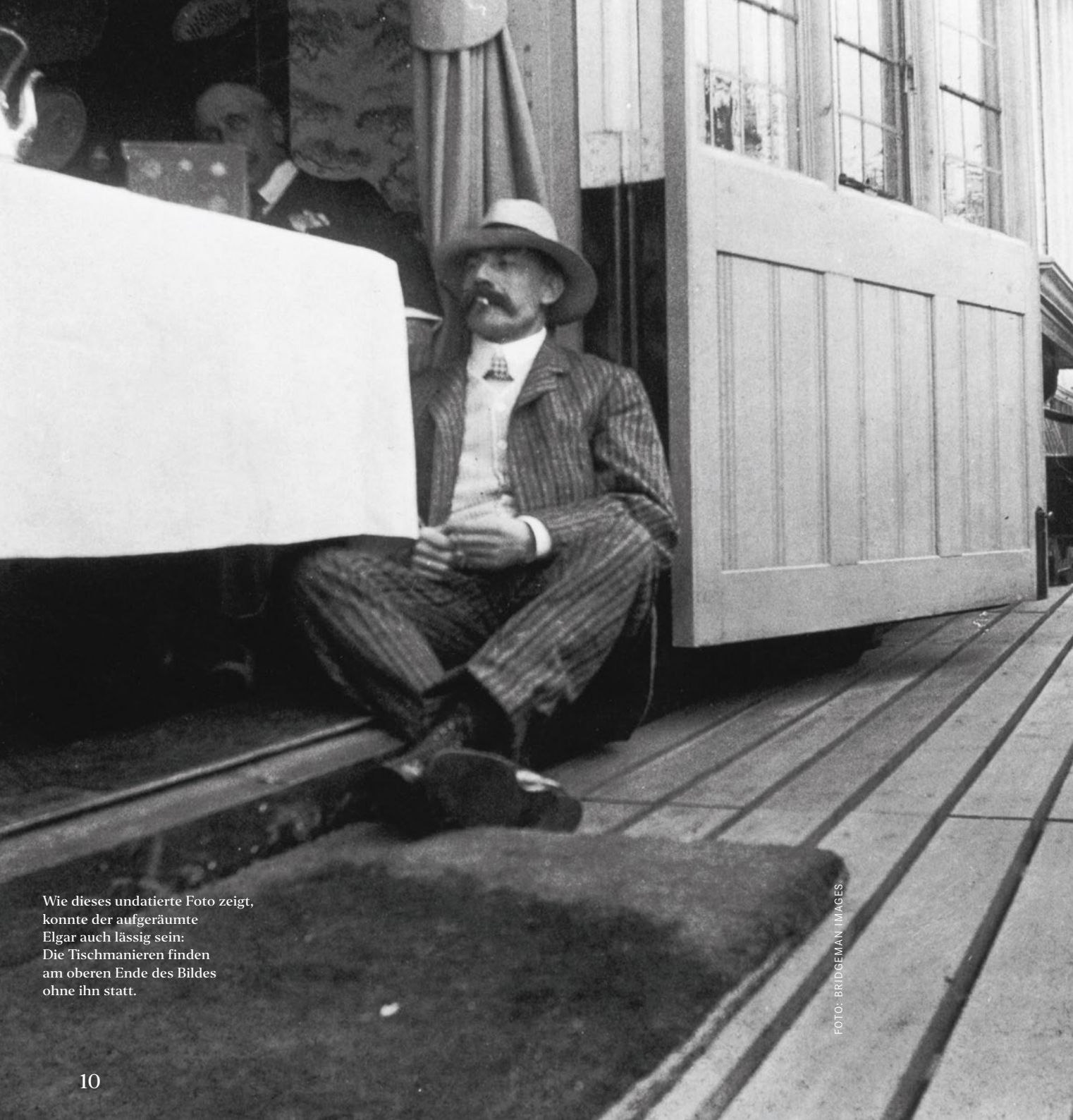
Berlioz war der erste Komponist, der das Orchester wie eine Leinwand behandelte. Er füllte sie mit musikalischen Farben und klanglichen Gestalten aus, frei und verspielt, einen willkürlich-collagierten Eindruck eher suchend als ihn zu verbergen. Erst Richard Strauss sollte ihm hierin folgen. Zuvor war ein Orchestersatz, wie das Wort besagt, etwas Gesetztes, das sich oft an der strengen Vierstimmigkeit eines Streichquartetts orientierte. Ein Quartettsatz, in der Streichergruppe des Orchesters immer noch leicht zu erkennen, wurde durch weitere Klangfarben ergänzt. In der Ouvertüre zu Berlioz' letzter Oper „Béatrice et Bénédict“ hingegen – das Werk wurde 1862 im Theater Baden-Baden uraufgeführt – überschlugen sich Motivfragmente, Klangfarben und Melodien. Berlioz richtete seine ganze Kunst

darauf, durch scheinbar chaotische Willkür den Eindruck von Spontanität herzustellen. Seine Melodien vermeiden die klassisch geordnete Achttaktigkeit und erwecken so den Eindruck, als würden sie erst im Moment ihres Erklingsens entstehen. Die Ouvertüre setzt mittendrin an. Kurze, flinke Streichermotive erinnern an Elfenmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy. Gegen Ende überblendet das Orchester eine Melodie mit bereits bekannten Motiven. Das aus der jüngeren Gattung Film übernommene Wort „Überblendung“ trifft den konkreten Klangeindruck an dieser Stelle viel genauer als der musikwissenschaftliche Begriff „Kontrapunkt“ – eine traditionelle Satztechnik, die Berlioz im Übrigen nicht wirklich beherrschte.

Die Uraufführung der einzigen Sinfonie von César Franck geriet 1889 in Paris zum Fiasko. Das Chaos, das dem Werk vorgeworfen wurde, begann schon in der Wahl der Tonarten. Im ersten Satz konkurrieren d-Moll und das weit entfernte f-Moll miteinander. So etwas war nicht mehr gern gesehen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Man trat nun dem allzu Fantastischen entgegen und forderte gerade in der Sinfonik bei aller Originalität nachvollziehbare, „korrekte“ Lösungen ein. Wie konservativ inzwischen gedacht wurde, zeigt sich daran, dass man bei Franck die Verwendung des solistischen Englischhorns in einer Sinfonie (im langsamen Satz) monierte – etwas, das sechzig Jahre zuvor in Berlioz' „Symphonie Fantastique“ noch bestaunt wurde. Gleichzeitig kam Francks Sinfonie dem Publikum zu deutsch vor, also dunkel, überladen, uncharmant. Der Komponist brachte wilde, zersetzende Akkordwechsel in die ehrwürdige Gattung ein.

Francks Sinfonie steht für eine Wiederkehr des Monumentalen in der Musik. Die Gattung wurde bei ihm, in Anlehnung an Ludwig van Beethoven, zum Denkmal. Das Thema zu Beginn der Sinfonie klingt wie auf dem Orgelpedal gespielt – umso mehr überrascht, dass das zweite (oder je nach Zählung dritte) Thema rhythmisch an einen Pariser Cancan erinnert. Bedeutende Organisten, wie Franck einer war, sind häufig ausgebuffte Kontrapunktiker. So ist es kein Zufall, dass der orchestrale Höhepunkt





Wie dieses undatierte Foto zeigt, konnte der aufgeräumte Elgar auch lässig sein: Die Tischmanieren finden am oberen Ende des Bildes ohne ihn statt.

FOTO: BRIDGEMAN IMAGES

des ersten Satzes ein Kanon ist. Kontrapunktisch vertrackt ist auch die Art, wie der Komponist einen langsamen Satz mit einem bewegten Scherzo eingeführt – auch wie er im Finale alle zentralen Themen der Sinfonie kombiniert. Francks in vielem ähnlich denkender österreichischer Komponistenkollege und Zeitgenosse Anton Bruckner wollte sein kontrapunktisches Meisterwerk, die fünfte Sinfonie, „Die Fantastische“ nennen. Bei beiden Komponisten zeigte sich eine entfesselte Fantasie darin, dass sie ehrwürdig-gelehrte Verfahren so sehr auf die Spitze trieben, bis diese fast zur Karikatur ihrer selbst wurden und neuartig und bizarr wirkten.

Auch Edward Elgars Cellokonzert war bei der Uraufführung 1919 kein Erfolg. Es wirkte dem Publikum zu aufgeräumt. Nach dem ersten Weltkrieg kam eine andere Musik in Mode als die, für die Elgar stand: schlanker, provokativer, chaotischer, kürzer, witziger, skandalöschillernder. Mit einem Wort: moderner. Der alte Elgar hingegen blickte noch einmal zurück in das ausgehende 19. Jahrhundert – eine Epoche, die er selbst erfolgreich verkörperte. Zu seinen Hochzeiten wurde Elgar für einen sinfonischen Stil berühmt, der nicht den Fluss der Musik, sondern die einzelnen Formteile herausstellte – indem er etwa die Einleitung, die Themen oder den Schluss durch Taktwechsel deutlich voneinander abgrenzte. Die Musik wirkte dadurch

Shape new  
horizons.



KUMO ROLF  
BENZ

reichhaltiger, architektonischer: In gewissem Sinne repräsentierte sie ein stolzes Weltreich, in dem die Villen nach der Zahl ihrer Zimmer beurteilt wurden. Der Status ihrer Besitzer zeigte sich an kleinen Türmchen, Balkonen und Erkern, an verborgenen Dienstzimmern, Neben- und Geheimgängen.

Elgars spätes Cellokonzert gibt sich im Aufbau zwar wieder schlanker. Doch nach 1915 kamen in England einstimmige „Fantasien“ für Soloinstrument und (kleines) Orchester auf. Ein Konzert mit gleich vier Sätzen und einem Brahms-Orchester musste an eine Sinfonie erinnern: Diese einst so stolze Gattung galt nun als verstaubt. Vor allem war da jedoch Elgars Ton: persönlich, elegisch, trauernd. Unpassend für die neuen, sachlicheren Zeiten. Elgar hatte das Finale gegen Ende zu einer Klage ausgebaut mit „privaten“ Zitaten aus dem dritten Satz. Opa sprach vom Krieg – die Jungen aber wollten wieder feiern und sich eine neue Zukunft aufbauen. Heute wünschen sich viele das übersichtlich schöne, alte, große Weltreich wieder. Doch damals ahnte niemand, dass sich Elgars Cellokonzert am Ende als eines seiner erfolgreichsten Werke entpuppen sollte.

Dariusz Szymanski

## Sol Gabetta Violoncello



Die in Argentinien geborene Cellistin, die in der Schweiz und in Paris lebt, ist regelmäßig im Festspielhaus Baden-Baden zu Gast. Bei den Osterfestspielen 2014 gab sie hier ihr Debüt mit den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle. In der Saison 2018/19 war sie Artiste Étoile beim Lucerne Festival, wo sie unter anderem mit den Wiener Philharmonikern unter Franz Welser-Möst auftrat. 2022 begleitete sie das BBC Symphony Orchestra auf eine Tournee nach Japan. 2024 absolvierte sie eine Tournee in den Vereinigten Staaten, wo sie mit New York Philharmonic unter der Dirigentin Elim Chan sowie unter der Leitung von Klaus Mäkelä mit dem Cleveland Orchestra und mit Chicago Symphony auftrat. Im Sommer 2023 war sie Solistin der Staatskapelle Berlin. Mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France spielte sie 2022 die Uraufführung des für sie geschriebenen Cellokonzerts von Francisco Coll. Seit vielen Jahren richtet sie in der Schweiz das Solsberg Festival aus, das sie gründete und leitet.

FOTOS: JULIA WESELY, RADIO FRANCE/CHRISTOPHE ABRAMOWITZ

## Mikko Franck Dirigent

Der in Helsinki geborene Dirigent ist seit 2015 Musikdirektor des Orchestre Philharmonique de Radio France. Von 2002 bis 2007 war er Musikdirektor des Belgischen Nationalorchesters. 2006 wurde er zunächst Generalmusikdirektor, im Jahr darauf auch Künstlerischer Leiter der Finnischen Nationaloper in Helsinki und füllte diese Doppelfunktion bis 2013 aus. Das Orchestre Philharmonique de Radio France hat Mikko Franck auf Tourneen durch Asien und Europa geführt. Zu den zahlreichen gemeinsamen Einspielungen zählt neben Werken von Strauss, Debussy, Strawinsky und Schostakowitsch auch die heute zu hörende d-Moll-Sinfonie von César Franck. Neben seiner regen Konzerttätigkeit in Paris arbeitet Mikko Franck regelmäßig mit großen Orchestern und Opernhäusern in Europa und darüber hinaus zusammen. Er ist seit 2018 Botschafter für UNICEF Frankreich. 2023 verlieh ihm der finnische Staatspräsident die „Pro Finlandia“-Medaille des Löwen-Ordens von Finnland.





Seit seiner Gründung im Jahr 1937 hat sich das Orchestre Philharmonique de Radio France international einen exzellenten Ruf erspielt – mit vielfältigem Repertoire, leidenschaftlichem Einsatz für neue Werke, einfallsreicher Programmgestaltung und hohem Engagement für das soziale Umfeld, in dem es agiert. Mikko Franck – seit 2015 Musikdirektor des Orchesters – verkörpert den besonderen Geist, die Werte und die Ambitionen des Orchesters durch seine Entschlossenheit, jedes Konzert zu einem menschlichen und musikalischen Erlebnis zu machen. Spielorte in Paris sind das Auditorium von Radio France und die Philharmonie. Regelmäßig führen Tourneen das Orchester in so renommierte Säle wie die Berliner Philharmonie, das Wiener Konzerthaus, die Suntory Hall in Tokio oder das National Center for Performing Arts in Peking. Pierre Boulez, Aaron Copland und berühmte Dirigentinnen und Dirigenten einer jüngeren Generation wie Gustavo Dudamel und Mirga Gražinytė-Tyla waren zu Gast, Myung-Whun Chung und Marek Janowski zählen zu den früheren Chefdirigenten. Das Orchester arbeitet in innovativen Formaten eng mit dem französischen Rundfunk und Fernsehen, mit francemusique.fr und dem Kultursender Arte zusammen. Mit Mikko Franck, dem im September 2026 Jaap van Zweden in der Rolle des Musikdirektors folgen wird, ist es Botschafter von UNICEF Frankreich.

**Violine** Hélène Collerette *Konzertmeisterin*, Nathan Mierdl *Konzertmeister*, Ji-Yoon Park *Konzertmeisterin*, Cécile Agator *Zweite Solistin*, Virginie Buscail *Zweite Solistin*, Marie-Laurence Camilléri *Dritte Solistin*, Savitri Grier *Erste Stimmführerin*, Pascal Oddon *Erster Stimmführer*, Juan-Fermin Ciriaco *Zweiter Stimmführer*, Eun Joo Lee *Zweite Stimmführerin*, Emmanuel André, Cyril Baletton, Emmanuelle Blanche-Lormand, Martin Blondeau, Floriane Bonanni, Florent Brannens, Anny Chen, Guy Comentale, Aurore Doise, Françoise Feyler-Perrin, Rachel Givelet, Louise Grindel, Yoko Ishikura, Mireille Jardon, Sarah Khavand, Mathilde Klein, Jean-Philippe Kuzma, Jean-Christophe Lamacque, François Laprèvote, Amandine Ley, Arno Madoni, Virginie Michel, Ana Millet, Florence Ory, Céline Planes, Sophie Pradel, Olivier Robin, Mihaëla Smolean, Isabelle Souvignet, Anne Villette Viola Marc Desmons *Erster Solist*, Aurélia Souvignet-Kowalski *Erste Solistin*, Fanny Coupé *Zweite Solistin*, Daniel Wagner *Dritter Solist*, Marie-Emeline Charpentier, Julien Dabonneville, Clémence Dupuy, Sophie Groseil, Elodie Guillot, Leonardo Jelveh, Clara Lefèvre-Perriot, Anne-Michèle Liénard, Frédéric Maïndive, Benoît Marin, Jérémy Pasquier *Violoncello* Eric Levionnois *Erster Solist*, Nadine Pierre *Erste Solistin*, Adrien Bellom *Zweiter Solist*, Jérôme Pinget *Zweiter Solist*, Armance Quéro *Dritter Solist*, Jean-Claude Auclin, Catherine de Vençay, Marion Gailland, Renaud Guieu, Karine Jean-Baptiste, Jérémie Maillard, Clémentine Meyer-Amet, Nicolas Saint-Yves *Kontrabass* Christophe Dinaut *Erster Solist*, Yann Dubost *Erster Solist*, Wei-Yu Chang *Zweiter Solist*, Edouard Macarez *Zweiter Solist*, Etienne Durantel *Dritter Solist*, Marta Fossas, Lucas Henri, Thomas Kaufman, Simon Torunczyk, Boris Trouchaud *Flöte* Mathilde Calderini *Erste Solo-Flötistin*, Magali Mosnier, *Erste Solo-Flötistin*, Michel Rousseau *Zweite Flöte*, Justine Caillé *Piccolo*, Anne-Sophie Neves *Piccolo Oboe* Hélène Devilleneuve *Erste Solo-Oboe*, Olivier Doise *Erste Solo-Oboe*, Cyril Ciabaud *Zweite Oboe*, Anne-Marie Gay *Zweite Oboe und Englischhorn*, Stéphane Suchanek *Englischhorn Klarinette* Nicolas Baldeyrou *Erste Solo-Klarinette*, Jérôme Voisin *Zweite Solo-Klarinette*, Manuel Metzger *Es-Klarinette*, Victor Bourhis *Bassklarinette*, Lilian Harismendy *Bassklarinette Fagott* Jean-François Duquesnoy *Erstes Solo-Fagott*, Julien Hardy *Erstes Solo-Fagott*, Stéphane Coutaz *Zweites Fagott*, Hugues Anselmo *Kontrafagott*, Wladimir Weimer *Kontrafagott Horn* Alexandre Collard *Erstes Solo-Horn*, Antoine Dreyfuss *Erstes Solo-Horn*, Sylvain Delcroix *Zweites Horn*, Hugues Viallon *Zweites Horn*, Xavier Agogué *Drittes Horn*, Stéphane Bridoux *Drittes Horn*, Bruno Fayolle *Viertes Horn Trompete* Javier Rossetto *Erste Solo-Trompete*, Jean-Pierre Odasso *Zweite Trompete*, Gilles Mercier *Dritte Trompete und Kornett Posaune* Antoine Ganaye *Erste Solo-Posaune*, Aymeric Fournès *Zweite Posaune und Bassposaune*, Raphaël Lemaire *Bassposaune*, David Maquet *Zweite Posaune Tuba* Florian Schuegraf *Pauken* Jean-Claude Gengembre, Rodolphe Théry *Schlagzeug* Nicolas Lamothe *Erster Solo-Schlagzeuger*, Jean-Baptiste Leclère *Erster Solo-Schlagzeuger*, Gabriel Benlolo *Zweiter Solo-Schlagzeuger*, Benoît Gaudette *Zweiter Solo-Schlagzeuger Harfe* Nicolas Tulliez *Tasteninstrumente* Catherine Cournot

Dieses Konzert ist Teil einer Tournee des Orchestre Philharmonique de Radio France durch Frankreich, Deutschland, Luxemburg, Belgien und Ungarn.

avec le généreux soutien d'  
**Aline Foriel-Destezet**



FOTO: RADIO FRANCE / CHRISTOPHE ABRAMOWITZ





Kultur verbindet –  
Sparkasse

**Weil's um mehr  
als Geld geht.**

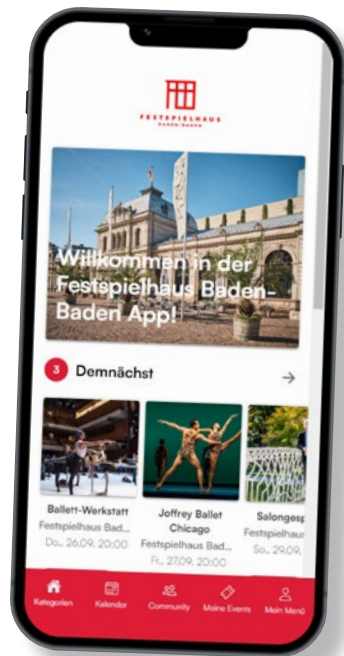
Wir machen uns stark für alles, was  
im Leben wirklich zählt. Für Sie,  
für die Region, für uns alle.

Mehr auf [www.spk-bbg.de](http://www.spk-bbg.de)



Sparkasse  
Baden-Baden  
Gaggenau

DER KÜRZESTE  
WEG INS  
FESTSPIELHAUS



**AB ENDE OKTOBER**

Die Festspielhaus-App für Ihr  
Handy – mit Neuigkeiten und allen  
Angeboten. So haben Sie Ihre  
Tickets in der Tasche!

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-  
Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530  
Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich)  
Texte Dariusz Szymanski  
Redaktion Wolfgang Müller Grafik Eva-Maria Jahn  
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden  
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,  
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

FOTO: AKG-IMAGES / JOHN VACHON

# ZEHN TAUSEND SECHS HUNDERT

Francs brachte ein Benefizkonzert in Baden-Baden ein,  
das Hector Berlioz und der Baden-Badener  
Spielbankpächter Bénazet im Sommer 1856  
für die Opfer verheerender Fluss-Überschwemmungen  
in Frankreich veranstalteten: „Das Konzert  
war außerordentlich, ein großer Erfolg,  
Monsieur Bénazet und das Publikum waren begeistert,“  
schrieb Berlioz am 21. August an seine Schwester Adèle.  
Es sang – neben anderen Opernstars – die große  
Pauline Viardot, die 1863 mit ihrer Familie nach  
Baden-Baden zog. Ein schönes, frühes Beispiel  
grenzübergreifender Solidarität, jenseits der unseligen  
deutsch-französischen „Erbfeindschaft“  
im 19. Jahrhundert.